



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 14

Gut war:

- Betreuung durch die PJ-Beauftragte war super! Arbeitszeiten fair, keine Überstunden. Seminare gut, praxisnah, gut organisiert. Möglichkeit, auch fachfremde Seminare zu besuchen. Von allen ärztlichen Mitarbeitern wurden wir sehr kollegial und wohlwollend behandelt, der Umgang ist über alle Hierarchie-Ebenen hinweg respektvoll und angemessen. Ich fühlte mich willkommen geheißen und anerkannt. Große Freiheit bezüglich Rotation über die Stationen/Bereiche. Blutentnahmen u. ä. in Maßen, wir waren nicht alleine dafür verantwortlich. PJ-Pieper. Eigener Orbis-Zugang, in den Arztzimmern fast immer die Möglichkeit eines eigenen Arbeitsplatzes, daher ist auch kein eigenes PJler-Zimmer notwendig. Probe-Examen am Tertialende durch den Chefarzt. Und vieles, vieles mehr! Insgesamt ist die Innere in Neustadt sehr zu empfehlen für alle, die Innere Medizin zumindest einigermaßen interessant finden und Lust auf selbstständiges Arbeiten haben. Besonders positiv hervorzuheben ist das gute Arbeitsklima und der konstruktive, zukunftsorientierte Umgang mit Fehlern und Problemen.
- Das familiäre Klima. 1-zu-1-Betreuung (die Situation, dass auf einen Stationsarzt 2 PJler kamen, gab es nicht!). Probeexamen. Wenig bis gar keine Blutentnahmen. Das Übernehmen praktischer Tätigkeiten (Aszites-/Pleurapunktion).
- Verpflegung. Einbindung und Überlassen 'eigener Patienten' (könnte auch manchmal noch gesteigert werden). Atmosphäre im Kollegium. ☺
- 1:1-Betreuung, nette Atmosphäre, Probeexamen, PJ-Tage am Ende entspannen, falls man mal krank sein sollte zwischendurch
- Betreuung eigener Patienten, Probe-Examen durch Prof. B., Möglichkeit NEF zu fahren, kollegiale Atmosphäre
- das Essen, der halbe PJ-Tag pro Woche, eigene Patienten, gute und regelmäßige Fortbildungen, gutes Arbeitsklima
- Das PJ in der Inneren in Neustadt ist absolut zu empfehlen. Im Vordergrund steht die tolle Arbeitsatmosphäre und die schnelle Integration in ein wirklich tolles Ärzteteam, was die Arbeit und den Lernprozess deutlich erleichtert. Man wird 1:1 von einem Assistenzarzt betreut und bekommt meistens die Möglichkeit eigene Patienten zu betreuen. Auch die Ober- und Chefärzte stehen immer für Fragen zur Verfügung und es wird insgesamt großer Wert auf die Lehre gelegt. Hervorzuheben ist das Probeexamen durch einen der Chefärzte am Ende des Tertials, was einem eine gute Möglichkeit bietet, die Examensatmosphäre in entspannter Atmosphäre schon einmal kennenzulernen.
- Integration in den Stationsalltag, aber auch Möglichkeit in die Funktionen hinein zu blicken. Frühstück und Mittagessen sind sehr gut und man hat Zeit dafür. Sehr nette Atmosphäre, Einbindung ins Team. Blutentnahmen größtenteils vom Pflegepersonal übernommen. 8 Studientage. Probeexamen als Erfahrung, wie das Examen abläuft.
- Man wird als PJler ernst genommen, ist gern gesehen und wird gut integriert. Das Miteinander ist ausgezeichnet – da macht Arbeiten Spaß! Und das Essen schmeckt auch. PJ-Fortbildungen auch anderer Fächer wie Neuro waren ebenfalls sehr gut. Die Möglichkeit im NEF mitzufahren ist prima.
- PJ-Beauftragte der Ärzte, die sich auch wirklich Zeit nimmt. Jede Woche PJ-Seminar, auch Besuch der Chirurgie-/Neuro-/Anästhesie-Seminare möglich. Probeexamen beim Chef. Tolle Einbindung ins Team. Verschiedenste Krankheitsbilder auf allen Stationen. Rotation auf Notaufnahme immer, auf Intensivstation nach Wunsch. Super Essen, Frühstück gehen immer möglich. Kostenlose Unterkunft in Pelzerhaken, dort aber nicht genug Plätze für alle PJler.
- Sehr nettes Team und gute Arbeitsatmosphäre. Vom ersten Tag an wurde man integriert. Man konnte eigene Patienten betreuen, wurde aber nie mit Fragen alleine gelassen. Man war jeweils einem Assistenzarzt zugeteilt, sodass eine 1:1-Betreuung möglich war und man immer einen Ansprechpartner hatte (vielen Dank an alle Assistenzärzte!). Blutentnahmen wurden hauptsächlich vom Pflegepersonal übernommen, nur die schwierigen Fälle wurden einem überlassen. Verbesserungs- oder Änderungsvorschläge wurden ernst genommen und wenn möglich umgesetzt. Rotation (Stationen, Notaufnahme, Intensiv, Funktionen) wurde unter den PJlern selber geregelt, sodass jeder individuell Schwerpunkte setzen konnte. Fahrten mit dem Notarzt waren möglich. Tägliche Seminare (Neuro, Innere, Ortho, Chirurgie, Anästhesie) konnten besucht werden und fanden auch fast immer statt. Geregelte Arbeitszeiten von 7:30 bis 16:00. Superleckeres Frühstücksbuffet mit Meerblick und Mittagessen umsonst. Insgesamt war es ein super Tertial!

- Super Betreuung durch einen PJ-Beauftragten!
- Vielen Dank für ein rundum gelungenes PJ-Tertial! Ich habe im Studium selten zuvor eine so gute Arbeitsatmosphäre erlebt, als PJler/in fühlte man sich voll ins Team integriert und hatte den Eindruck, die eigene Arbeit wird anerkannt und wertgeschätzt. Die Assistenten und das gesamte Team waren jederzeit bemüht und sehr hilfsbereit, zudem aber auch offen für konstruktive Kritik. Es gab keinen festen Rotationsplan, sondern wir konnten unser Tertial so gestalten, wie wir es für sinnvoll hielten. So hatten wir zum Beispiel durchgehend die Möglichkeit, neben dem Stationsalltag Einblicke in andere Bereiche (Funktionen, Herzkatheterlabor, Intensivstation, Notarztwagen) zu gewinnen. Die Seminare fanden regelmäßig statt, waren sehr gut und zudem konnten wir auch die Seminare anderer Fachbereiche besuchen. Zusammenfassend war das Tertial sehr gut organisiert, lehrreich und vor allem hat es viel Spaß gemacht. Jeder/m zukünftigen PJler/in ist das PJ in Neustadt nur zu empfehlen.
- Wunderbares Team. Integration in das ärztl. Team hervorragend. Eigenverantwortliches Arbeiten möglich und gewünscht

Verbessert werden könnte:

- Auszahlung des Fahrkostenzuschusses sollte monatlich erfolgen, ansonsten zu große finanzielle Belastung. Es ist schade, dass man nur 3 Wochen in der Notaufnahme verbringen kann.
- Internetzugang für PJler. Bessere Umziehmöglichkeit schaffen. Zugang zu Röntgenbildern im Orbis ermöglichen.
- Das Pendeln ist auf Dauer anstrengend. Es lohnt sich aber absolut für das gute Tertial!
- Ein Feedback nach dem Probeexamen zur fachlichen Leistung und/oder dem Auftreten wäre gut.
- Eine etwas höhere Aufwandsentschädigung/Fahrkostenpauschale und die Möglichkeit Röntgenbilder im PC aufrufen zu können, wären wünschenswert!
- Es sollte einen Internetzugang für PJler geben. Man bekommt für jeden Tag, den man anwesend ist, 5 Euro Fahrtgeld – das reicht leider nicht und wird der Arbeit, die man dort leistet, nicht gerecht. Interventionelle Eingriffe (wie Pleura- oder Aszitespunktion, ZVK legen) kamen selten vor und wurden dementsprechend nicht erlernt.
- Es wäre sehr hilf- und lehrreich gewesen, Röntgenbilder (und andere Bildgebungen) im Orbis bzw. RIS einsehen zu können, als PJler/in hatten wir jedoch nicht die Berechtigung dazu. Auch ein eigener Internetzugang wäre oft wünschenswert gewesen. Zudem ist man als PJler/in nicht nur Student, sondern auch hilfreiche Arbeitskraft, die zumindest durch eine kleine Aufwandsentschädigung entlohnt werden sollte.
- Es wäre super, wenn wir Studenten über unseren Orbis-Zugang auch Röntgen-Bilder, CTs etc. anschauen könnten, anstatt nur die Befunde zu lesen, aber das scheint lediglich ein technisches Problem mit dem neuen Röntgenprogramm zu sein und lässt sich sicher ändern, denn vor der technischen Umstellung ging es auch. Vielleicht wäre zu Beginn eine kurze Info, vielleicht im Rahmen des ersten Seminars, hilfreich, was wir als PJler selbstständig tun dürfen und was nicht, z. B. welche Untersuchungen darf ich alleine anmelden, darf ich meine Anamnesen selbst vidieren, etc. Da gibt es rechtlich viele Grauzonen, dementsprechend Bedarf an hauseigenen Regelungen.
- Mehr Ausbildung in den Funktionen. Ggf. Sonographie-Unterricht einrichten.
- Teilweise ist es ein Kampf, dass die Schwestern die Blutentnahmen machen, versuchen es auf manchen Stationen den PJler komplett zuzuschieben, insgesamt klappt es aber recht gut. Unkostenbeitrag recht gering, deckt teilweise so die Fahrkosten.